

Leipziger Tageblatt

und
Anzeiger.

Amtsblatt des Königl. Bezirksgerichts und des Rathes der Stadt Leipzig.

N^o 22.

Sonnabend den 22. Januar.

1859.

Bekanntmachung.

Unter Hinweisung auf §. 17 des Gesetzes, die Ausübung der Thierheilkunde betreffend, vom 14. December v. J., und in Gemäßheit von §. 21 der Ausführungsverordnung zu diesem Gesetze von demselben Tage werden alle hier wohnhafte geprüfte Thierärzte hiermit aufgefordert, behufs ihrer Verpflichtung unter Vorbringung ihrer Legitimation sich bei uns anzumelden.

Ingleichen ergeht an diejenigen hier wohnhaften Personen, welche, ohne gelernte und geprüfte Thierärzte zu sein, durch die Ausübung der Thierheilkunde ihren Unterhalt sich verschafft und sich damit bereits vor dem 1. Januar 1858 beschäftigt haben, hiermit die Aufforderung, bei Verlust dieses Rechts, innerhalb dreier Monate von der Publication des angezogenen Gesetzes an bei uns sich anzumelden und gleichzeitig den Nachweis, daß sie schon vor der angegebenen Zeit die Thierheilkunde gewerbmäßig betrieben haben, beizubringen.

Leipzig, den 18. Januar 1859.

Der Rath der Stadt Leipzig.
Koch.

Montag den 24. Januar früh 9 Uhr

werden unter den bekannt zu machenden Bedingungen im Schanz auf Graßdorfer Reviere 13 Stück eichene, 1 Stück kieferner und 2 Stück birchene Kugelhölzer, 1 1/2 Klafter weißliches eichenes Kuchholz, 8 1/2 Klafter Scheitholz, 4 1/4 Klafter eichene Zaden, 10 Abraumhausen, 118 Langhausen und eine Anzahl von harten Wurzelhausen versteigert werden.

Leipzig, den 21. Januar 1859.

Des Rathes Forstdeputation.

Erziehungswissenschaft *).

Die schwierige und doch unter allen Künsten unentbehrlichste, die Erziehungskunst, verlangt klare Erkenntniß der Natur und Bestimmung des Menschen und setzt voraus, wie alle höheren Künste, eine (Erziehungs-) Wissenschaft. Sehen wir uns aber danach um, wie es mit dieser Wissenschaft steht, so finden wir, daß trotz des hochgefliegenen übrigen Culturzustandes unbegreiflicher Weise gerade sie unter allen Wissenschaften am meisten unbeachtet und unentwickelt geblieben ist. Einerseits ist meines Wissens ihr noch auf keiner Universität ein besonderer Lehrstuhl errichtet, obgleich sie als eine der ersten und reichhaltigsten unter den geistigen Schwestern einen solchen allein vollkommen ausfüllen und dafür die underechenbarsten Segenskeime spenden würde. Andererseits ist sie, wohl eben aus diesen und den vorgenannten Gründen, unter allen Wissenschaften am wenigsten ins Leben gedrungen.

Denn die eigentliche naturgemäße Erziehung, die älteste, besteht entweder gar nicht, d. h. man entledigt sich der Kinder baldmöglichst nach Erziehungsanstalten (die durch solide Gründe bedingten und dringenden Ausnahmefälle sind natürlich hierunter nicht mit verstanden), oder sie besteht nur in einem ziemlich einwirkungslosen Heranwachsenlassen der Kinder, in der blinden Hoffnung, daß, weil unter Tausenden von Kindern hin und wieder einmal eins durch ganz außergewöhnlichen Selbstbildungstrieb oder durch ganz besonders glückliche Einwirkungen des übrigen Lebens für den Mangel der Erziehung entschädigt wird, man es überhaupt darauf ankommen lassen dürfe; oder sie ist planlos, ohne wohlberrechnete durchdachte Grundsätze; oder, wo vielleicht auch die Erkenntniß der richtigen Erziehungsgrundsätze dämmert, fehlt doch die zur ausdauernden Durchführung derselben nöthige Kraft. Die Fälle normaler Familienziehung gehören allerwärts zu den seltenen Erscheinungen. Aus wechlicher Selbstschonung oder aus Schwäche gegen die Kinder scheut man den Ernst und die Opfer wahrer Liebe, augenblicklichen Verdruss und diese und jene andere Ueberwindung und läßt so das Unkraut festwurzeln und die edlen Keime verkümmern.

Das Erziehungswesen im Allgemeinen ist noch immer ein nur schwach gelichteter Urwald, dessen Boden einer gründlichen Um- arbeitsung bedarf. Es fehlt zur sehr an allgemeiner Kenntniß der menschlichen Natur und an Verständniß des Lebens.

*) Aus Dr. Schrebers kleiner, aber wichtiger Schrift: „Ein ärztlicher Blick in das Schulwesen“ (Leipzig, Fr. Fleischer). Ueber dasselben verdienten Verf. vortreffliches Werk „Erziehung zur Schönheit“ nächstens. D. Red.

Die Würde des Familienlebens, bekanntlich die Hauptwurzel eines gesunden Staatslebens, ist ernstlich bedroht, auch in Deutschland, obschon hier bei weitem noch nicht in dem Grade, als z. B. in Frankreich. Aber es ist rathsam, einen solchen Wurm bei Zeiten zu fassen.

Es fehlt der Generation, eben hauptsächlich wegen tiefer Unvollkommenheit des ganzen Erziehungswesens, bei aller Intelligenz und socialer Verfeinerung, im Allgemeinen an physischer und moralischer Vollkraft — also gerade an den beiden wesentlichsten Grundlagen einer harmonischen Gesamtentwicklung und allseitigen Veredelung der menschlichen Natur, den Grundbedingungen zur Erreichung des bestimmungsgemäßen Lebenszieles und des wahren Lebensglückes.

Beweise dafür:

Zuerst in physischer Hinsicht offenbart sich Herabgekommenheit. Nicht nur, daß im Allgemeinen die Häufigkeit der tausenderlei Kränkheiten, Krankheiten und Gebrechen in relativer Zunahme begriffen ist, auch der ganze Bildungstypus der letzten Generationen zeigt unverkennbar ein allmähliges Sinken. Den schnellsten bestätigenden Ueberblick geben die Militäraushebungen, das Herabgehen des Militairmaßes, die relativ immer häufiger werdenden Untüchtigkeitsfälle; sodann das hohe Sterblichkeitsverhältniß besonders in den ersten Kindheitsjahren, die allgemein verbreitete körperliche Gebrechlichkeit, Hinfälligkeit und geringere Leistungsfähigkeit der übrigen Lebensalter, namentlich im Vertragen von Strapazen aller Art; das vorzeitige Altern, die Abnahme der Erreichung sehr hoher Altersstufen. — Durchforscht man tiefer das Innere des Menschenlebens, so findet man in ungeahnter Häufigkeit gleiche, dem Blicke der Welt mehr entzogene Beweise: körperlich begründete Lebensstumpfsheit, Unzufriedenheit, Hypochondrie, Hysterie, Melancholie mehr oder weniger in allen Ständen und Verhältnissen. Es werden hierher nicht die durch äußeres Unglück hervorgerufenen Fälle, sondern nur die aus körperlichen Zuständen entspringenden und sehr oft in der Blüthe des Lebens und unter den glücklichsten äußeren Verhältnissen vorkommenden gerechnet. Der Welt bleibt dies entzogen (denn die als directe Opfer Fallenden sind der bei weitem kleinste Theil dieser Gattung von Leidenden), nur dem Arzte wird der volle Blick in diese finsternen Seiten des Lebens geöffnet. Sollten diese Andeutungen noch nicht genügen zur Bewahrheitung obigen Ausspruches, so würden die Hospitäl- und Irrenanstalten mit ihren steigenden Procentverhältnissen jeden etwaigen Zweifel beseitigen können.

Sodann in moralischer Hinsicht. Auch hier begegnen wir überall Schwächeguständen, die mit den verwandten körperlichen Zuständen im innigsten Zusammenhange stehen. Beide Arten be-